

Schilddrüsenüberfunktion oder Hysterie?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **28 (1971)**

Heft 7

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-552781>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mässig Hypoxiswurzeln zur Verarbeitung kommen, handelt es sich hierbei doch um eine gute Hilfe gegen Prostatahypertrophie. Ein weiteres gutes Prostatamittel treffen wir auch noch in Florida an. Dort bereiten nämlich die Seminolen-Indianer ein zuverlässiges Mittel gegen Prostataleiden. Sie zerstoßen die Früchte und legen sie in Zuckerrohrsaft, worauf sie beides zusammen gären lassen. Es ist bestimmt einleuchtend, dass wir unter den erwähnten Umständen beide Mittel in unserem Prostan vereinigen, wodurch der Vorzug entsteht, dass die Wirkung der einen Pflanze jene der anderen noch verstärkt. Sabal wird übrigens von homöopathischen Ärzten als der homöopathische Katheter bezeichnet. Aber nicht genug an diesen beiden Komponenten, denn zu ihnen gesellt sich noch ein drittes pflanzliches Mittel, das aus der Rinde und den Blättern einer nordamerikanischen Espe, bekannt als *Populus tremuloides*, gewonnen wird. Auch dieses hat sich als

Prostatamittel bewährt. Ebenso verhält es sich ausserdem noch mit dem Samen einer Ritterspornart, deren botanischer Name *Delphinium Staphisagria* lautet. Auch daraus wird nämlich ein Prostatamittel hergestellt, weshalb wir uns seiner ebenfalls für unser Prostan als vierten Komponenten bedienen, zwar allerdings nur in homöopathischer Potenz.

Diese vier Mittel haben in gegenseitig gut abgestimmter Dosis dem Prostan die erprobte und zuverlässige Wirkung gegeben.

Auf diese Weise schufen Pflanzen aus Afrika, Amerika und Europa die Voraussetzung zu einem Naturmittel, das schon viele betagte Männer vor den Unannehmlichkeiten einer Prostataoperation bewahrt hat. Um eine allfällige Prostatavergrößerung immer wieder zurückbilden zu können, kann jener, der dem Leiden unterworfen ist, nicht davon absehen, von Zeit zu Zeit das Mittel wieder einzunehmen.

Schilddrüsenüberfunktion oder Hysterie?

Diese schwerwiegende Frage ist am besten an einem sprechenden Beispiel zu beleuchten. Ich erinnere mich dabei an eine Patientin aus dem Baselbiet. Sie war in Begleitung ihres Gatten und Schwiegervaters, als sie meine Praxis aufsuchte. Als ich die Kranke kurze Zeit allein im Sprechzimmer zurückliess, um nochmals ins Wartezimmer zurückzukehren, bestürmten mich ihre Angehörigen mit der Aufzählung verschiedener Schwierigkeiten, die die Patientin verursache. Sie bezeichneten ihren Zustand als hysterisch, und zwar im höchsten Masse. Ursache hierzu gab ihnen ihr Benehmen, denn sie weine ohne Grund, habe Angst- und Krampfstände und vor der Periode oder bei schlechtem Wetter mit starkem Tief eine Migräne, die sie ins Bett verbannte, litt sie dabei doch an heftigen Brechanfällen, die oftmals in Galleerbrechen übergingen. Da die beiden Männer die Krankheit als Hysterie beurteilten,

waren sie der Meinung, es sei günstig, die Kranke etwas energisch zurechtzuweisen, doch verdarben sie dadurch mehr als sie nützten.

Einige Symptome mochten zwar auf Hysterie hinweisen, es war aber auch nicht ausgeschlossen, dass eine Überfunktion der Schilddrüse, also eine Hyperthyreose vorlag. Der sehr rasche Puls und der gesunkene Kalkspiegel waren Symptome, die man in der Regel bei beiden Krankheiten findet. Da die Frau sehr objektiv war, also kein Theater spielte, wie dies bei Hysterie typisch ist, war in erster Linie der Schilddrüse Beachtung zu schenken, denn auch der Grundumsatz war erhöht. Die Patientin war zudem sehr jodempfindlich, denn nach ihrer eigenen Beobachtung bereitete ihr das jodierte Vollsalz bereits Herzklopfen. Oft stellte sich bei ihr auch erhöhte Temperatur ein, ebenso war auch der Blutzucker leicht erhöht, wie auch der Blutdruck. Dies al-

les deutete auf eine Hyperthyreose hin, während wieder andere Symptome bei beiden erwähnten Leiden vorkommen können. So beklagte sie sich beispielsweise auch über Schlaflosigkeit, über ein Rauschen und Klopfen in den Ohren, über feuchten Handschweiss und zeitweise starke Schwächezustände nebst Migräneanfälle vor und während der Periode und nach Aufregungen.

Welche Diagnose stimmt?

Bei der Hysterie sind in erster Linie die Eierstöcke beteiligt, während bei der Hyperthyreose an erster Stelle die Funktion der Schilddrüse gestört ist. Interessanterweise ist indes bei dieser Erkrankung die Schilddrüse nicht immer vergrössert, weshalb man nicht unbedingt mit einer Kropfbildung rechnen muss. Bei Hysterie helfen nebst psychotherapeutischer Behandlung *Ingnatia D6* und *Rauwolfavena*. Dies benötigte jedoch unsere Patientin nicht, denn die genaue Diagnose wies auf eine Hyperthyreose hin. So musste zur Beruhigung der oft einsetzenden raschen Herztätigkeit *Lycopus* in Urtinktur verabfolgt werden. 5-10 Tropfen dieses Mittels können nämlich das Herzklopfen sehr schnell beruhigen. Kalkreiche Nahrung nebst *Urticalcin* wird den Kalkspiegel zu heben vermögen, wobei allerdings darauf zu achten ist, dass man jeglichen Industriezucker sowie alle damit gesüssten Produkte unbedingt zu meiden hat, da diese Süssigkeiten wesentlich dazu beitragen, den Kalkspiegel wieder zu senken, was die Kranke also auf alle Fälle vermeiden musste. Das Hauptmittel war für sie

Kelp D6. Nach dessen regelmässiger Einnahme innert 2-3 Monaten durfte sie auf *D5* heruntergehen und nach weiteren 2 Monaten auf *D4*. Sobald das unverdünnte Kelpasan kein Herzklopfen mehr hervorruft, sind auch die anderen Krankheitssymptome verschwunden, was besagen will, dass die Schilddrüsenüberfunktion überwunden ist. Zur Behebung der spastischen Zustände setzt man noch ein *Petasites*präparat ein, entweder *Petador* oder *Petaforce*, was sich auch sehr gut gegen die Periodenkrämpfe und das Kopfwerehen auszuwirken vermag, zu einer erfolgreichen Behandlung also geboten ist. Natürlich mussten auch die beiden Angehörigen unserer Patientin ihre verkehrte Beurteilung der Krankheit fallen lassen, damit die Kranke nicht weiterhin durch ungeduldiges oder gar schroffes Verhalten ungünstig beeinflusst werden konnte. Volles Verständnis von seiten der Familie war in diesem Falle unbedingt notwendig, um zum Ziele gelangen zu können, und dieses Ziel war schon nach einem Jahr erreicht, denn die Krankheit war gewichen und hatte eine gesunde, glückliche Frau zurückgelassen. Das gewonnene Verständnis durch den Gatten hatte auch das gegenseitige Verhältnis in der Ehe wieder erfreulicher werden lassen, und bestimmt trug auch dies wesentlich zur Heilung und Erhaltung des Gesundheitszustandes bei. So ist es denn überaus wichtig für den Patienten, dass der Arzt besonders in solch fraglichen Fällen gründlich prüft, bevor er die Diagnose stellt, denn das entsprechende Urteil entscheidet in solchem Falle über Wohl und Wehe eines Patienten und seiner Familie.

Aus dem Leserkreis

Interessante Erfahrung bei Gehirntumor

Aus Kanada ging uns durch Frau R. in S. anfangs des Jahres folgendes Schreiben zu: «Heute möchten wir Sie gerne wissen lassen, was Ihre ausgezeichneten Heilmittel bewirkt haben. Wir meinen in erster

Linie die *Visca*- und *Petasites*tropfen. Natürlich, um wirklich den vollen Sinn zu verstehen, müssten Sie die genaue Geschichte unserer lieben, überaus kranken Tochter wissen. Seit 4 Jahren kann sie nämlich kein normales Leben mehr führen, denn sie leidet unter einem grossen